

26.03.2020

Debatte um «Wirtschaft» contra «Gesundheit» in der Corona-Pandemie =pt43_2020.dotx

Debatte um «Wirtschaft» contra «Gesundheit» in der Corona-Pandemie

Anfrage von Frau Scherer, Gratis-Zeitung 20 Minuten

«in den USA läuft im Moment eine Debatte rund um das Thema Wirtschaft und Coronavirus. Einige Stimmen verlangen, dass die Wirtschaft gerettet wird und wichtiger sei, als die Menschen, welche sterben könnten. So sagt Trump, dass die Heilmethode nicht stärker sein darf, als das Problem selbst. Einige Stimmen sagen sogar, dass sie sich gerne für ihr Land opfern würden.

Auf der anderen Seite wird argumentiert, dass ein Menschenleben keinen Wert haben darf.

Als Wirtschaftsethiker würde uns nun Ihre Meinung zu diesem Thema interessieren.

Betrifft diese Debatte auch die Schweiz oder ist unser politisches System so anders, dass wir das gar nicht diskutieren müssen?

Welches der oben genannten Argumente ist zu Krisenzeiten relevanter und wieso?

Und darf man überhaupt das Wohl der Wirtschaft über die Gesundheit der Bevölkerung stellen?

Sie erreichen mich sonst unter: 044 248 13 07. Ich wäre froh um eine Rückmeldung bis heute 17 Uhr.»

„Pro Wirtschaft“ oder „Pro Gesundheit“ – spontanes Kurz-Statement von Hans-Balz Peter

Dass diese Debatte vor allem in der **USA** läuft, ist nicht zufällig. Wir leben in einem anderen sozialen und politischen System, in dem nicht zwei drei Politiker mit allen Mitteln um die Gunst ihrer Klientel buhlen müssen.

Aber natürlich stellt sich das **Problem in weniger zugespitzter Form auch bei uns**. Ich meine mit „**Gesundheit**“ und „**wirtschaftliches Wohlergehen**“ stehen zwei wichtige Werte oder Ziele im Brennpunkt, von dem **keines absolut** gesetzt werden darf. Weder für die einzelnen Menschen (Individuum) noch für die Gesellschaft. **Vorrang hat meines Erachtens jeweils der Wert, der sich primär in Krise befindet, also gesellschaftlich die Gesundheit**. Aber gleich dahinter – und für die vielen (noch) Gesunden, die jetzt nicht arbeiten und verdienen dürfen, ist das wohl **gleichrangig** – kommt das wirtschaftliche Überleben.

Nur: die **Ziele «Gesundheit» und «Wirtschaft» – man könnte sagen: gesundheitliches Überleben und wirtschaftliches Überleben - stehen nicht einfach in gegenseitiger Konkurrenz**, vor allem nicht in mittlerer Sicht. Stellen Sie sich vor, dass ein grosser Prozentsatz jener, die am Virus erkranken, sterben würden: wie sähe das für die wirtschaftliche Entwicklung, für die Staatsfinanzen, für die Nachfrage nach Gütern und Diensten, für die Arbeitslosigkeit

„nach der Krise“ aus? Die sog. **Spanische Grippe vor gut 100 Jahren** hat in ganz Europa nicht nur eine tiefe Kerbe in der Alterspyramide hinterlassen, sondern auch schlimme Furchen in der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung – und indirekt mit die Wirren bis in die Mitte des letzten Jahrtausends bewirkt (Spinney, L. (2018) .

Das wollen wir vermeiden, indem wir zuerst **alles erdenklich Mögliche unternehmen, um die Ausbreitung der Pandemie so stark und lange wie möglich zu bremsen**, dafür sorgen, dass die Spitze der Krise so flach wie möglich wird: indem wir uns an die indizierten Verhaltensregeln halten und indem wir durch die **wirtschaftspolitischen Ausnahme-Massnahmen des Staates und durch angepasste Reaktion der Unternehmer** (z.B. der Vermieter von z.B. Coiffeurläden und Lokalen für Kleinunternehmen, indem sie Mietzinsrabatte gewähren) die wirtschaftlichen/finanziellen **Kosten der gesundheitspolitischen Massnahmen fair und solidarisch teilen** (ich denke besonders an die bevorstehenden Kosten infolge Einstellung von Produktions- und Bautätigkeit). Genau auf diese **Balance zwischen Gesundheits- und Wirtschaftsvorsorge** läuft m.E. das hinaus, was der Bundesrat in den letzten Tagen und Wochen „im Grossen“ beschlossen hat - und was wir alle „im Kleinen“, in unserem Umfeld solidarisch üben können.

Hans-Balz Peter

26.03.2020

Spinney, Laura (2018). 1918 Die Welt im Fieber. Wie die Spanische Grippe die Gesellschaft veränderte. Bonn (München), BpB (Hanser